

Rotondohütte

Erinnerungen an eine 100 jährige Geschichte



Rotondohütte im Januar 2009

1 Die Idee

Die Sektion Lägern des SAC befasste sich im Jahre 1906 – bereits 6 Jahre nach deren Gründung – mit dem Gedanken eines Clubhüttenbaues.

1906 leitete Eduard Kaysel eine zweiwöchige Wanderung durch das Tessin. Diese führte über den Griesgletscher und das Val Corno. Während des Abstiegs ins Bedrettotah sah Eduard ein mächtiges Bergmassiv mit steilen Südflanken vor sich, das auf der Karte im Pizzo Rotondo gipfelte. Die Karte zeigte, dass dieses Gebiet, das bis dahin keinerlei Unterkunft aufwies, auf der entgegengesetzten Nordseite stark vergletschert war. Im Sommer 1907 stieg Eduard mit Ingenieur Dübendorfer erstmals ins Rotondogebiet hinauf. Sie waren überrascht vom hochalpinen Eindruck dieser Berge und deren damals noch mächtigen Vergletscherung. Für die beiden gab es keinen Zweifel, dass das Rotondogebiet – im Hinblick auf die Eignung für den damals im Lande immer mehr aufkommenden Skisport – der Sektion Lägern ideale Verhältnisse bot. So kam es, dass Eduard das Rotondogebiet als geeigneten Hüttenstandort vorschlug.

*Gemäss Tagebuch-Aufzeichnungen von
Eduard Kaysel (1874 - 1961).*

2 Verschiedene Hüttengebiete

Neben dem Rotondogebiet wurden noch fünf weitere Gebiete betrachtet. In der Abstimmung über die verschiedenen Projekte schwang jedoch der Vorschlag Rotondogebiet obenauf.

Ende 1907 tauchten an den Mitgliederversammlungen plötzlich Zweifel auf, ob das Rotondogebiet der richtige Standort für eine Clubhütte sei. Deshalb wurde beschlossen, nochmals in anderen Gebieten Umschau zu halten. Der Sommer 1908 wurde daher dazu benutzt, einerseits das Rotondogebiet weiter zu erkunden, aber auch noch die folgenden Gebiete in Augenschein zu nehmen und auf ihre Eignung zu prüfen: Blindenhorn-Ofenhorngruppe, Brunnital (Oberalpstock), Etlzital, Nordseite der Claridengruppe (Kammliücke), Maiental (Kartigelgebiet), Maiental (Sustligebiet), Gelmerhörner und Planura.

Bis auf die Gruppe der Gelmerhörner wurden alle aufgeführten Gebiete in jenem Sommer begangen.

Obwohl das Resultat dieser Begehungen nicht dazu führte, einen geeigneteren Platz als das Rotondogebiet vorzuschlagen, verschärfte sich der Widerstand, als man gerade vor der Bewilligung der Subvention durch das CC (Zentralkomitee) stand. Die Opposition gegen das Projekt war so gross, dass ein Antrag zustande kam, das Gesuch für die Subvention einer Clubhütte vorherhand zurückzuziehen. Der Antrag wurde jedoch abgelehnt und die Aufrechterhaltung des Gesuches beschlossen. Am 3. November 1908 fand in Olten die Delegiertenversammlung des SAC statt. Die Sektion Lägern war durch die Herren Baerlocher, Pfister und Dübendorfer vertreten. Das Gesuch wurde vom CC sehr empfohlen, jedoch von der Sektion Bern an der Versammlung selbst, wie schon vorher in der Alpina (Vorgänger von „Die Alpen“), angefochten, zu Gunsten eines projektierten Umbaues der Schwarzegghütte der Sektion Basel. Trotzdem bewilligte die Versammlung die vom CC beantragte Subvention von 50%, das heisst 6'250 Franken an die auf 12'500 Franken veranschlagten Erstellungskosten. Unmittelbar darauf wurde die bisherige Hüttenplatzkommission in eine Baukommission umgewandelt und bereits im Dezember 1908 konnte der Bauauftrag vergeben werden.

3 Baubeschrieb und Bau der Clubhütte

Der Name „Rotondohütte“ wurde erstmals bei der Einweihung bekannt gegeben. Vorher verwendete man die Bezeichnung „Klubhütte im Witenwasserental ob Realp“.

Die Clubhütte erhebt sich in der westlichen Gotthardgruppe am Nordrand des Witenwasserengletschers an der auf der Siegfriedkarte mit P2582 m bezeichneten Stelle. (Auf der ersten Hüttentafel von 1909 war die Höhenangabe 2600 m sichtbar, die heute gültige Höhe beträgt 2570 m.) Die Hütte war ursprünglich ein verschindelter Holzbau mit zwei Stockwerken. Die regelmässige rechteckige Form wurde später durch einen Anbau auf der Nordseite verändert. Das Erdgeschoss, in das man aus einem Vorraum gelangte, enthielt einen grossen Wohnraum, einen kleinen separaten Schlafraum mit Kochgelegenheit und den Aufgang zum Obergeschoss. Der obere Stock, ein auf die ganze Länge und Breite der Hütte durchgehend geräumiger

Schlafrum, enthielt beidseitig bequeme Pritschen mit Strohhgefüllten Matratzen. Im Giebel der Hütte befand sich noch ein kleiner – durch eine Bodenluke mit Steigbaum zugänglicher – Raum zur Unterbringung von Vorräten. Dieser Steigbaum ist heute noch an der Terrasse südseitig montiert. Der geräumige Keller enthielt den Brennholz- und Petrolvorrat. In einiger Entfernung von der Hütte, war eine kleine Abortanlage mit dem obligaten Donnerbalken errichtet worden. Das Trinkwasser befand sich unweit der Hütte in genügender Menge. Im Winter musste Schnee geschmolzen werden.

1907 trat die Korporation Urseren einen Bauplatz von 500 m² am Witenwasserengletscher mit Wasserbezugsrecht an den Schweizer Alpen Club SAC, Sektion Lägern, ab und 1908 erfolgte die Genehmigung des Projektes inkl. Subvention von 50 % der Baukosten (6'250 Franken) an der Delegiertenversammlung des SAC in Olten.

Die Bauaufträge wurden folgendermassen vergeben: Fundament und Aussenarbeiten gingen an Bauunternehmer Strub, Göschenen. Holzkonstruktion, Bedachung und Innenausbau wurden der Zimmerei Gebrüder Gautschi, Reinach übertragen.

Im Januar 1909 stand die Holzkonstruktion auf dem Werkplatz der Firma Gautschi zur Abnahme bereit. Je eine Türe, Fenster, Fensterladen sowie je ein Stück Schindelverschalung. Boden und Decke mussten noch eingesetzt werden. Architekt J.J. Dübendorfer war für die Bauabnahme verantwortlich. Noch im Januar erfolgte der Transport des wieder zerlegten Holz-Fachbauwerkes zur Schweig mittels Pferde und Maultiere um dort bis im März auszutrocknen. Ende März war alles Material auf dem Bauplatz. Das Stein- und Sandmaterial für das Fundament, Sockelmauerwerk und Keller wurde aus der Umgebung der Baustelle gewonnen. Alles übrige Baumaterial wurde vorerst mit der Bahn bis Göschenen verschickt. Der Weitertransport erfolgte mittels Pferdefuhrwerken bis Realp, da zu dieser Zeit noch keine Schöllenen- und auch keine Furkabahn von Andermatt Richtung Realp existierte. Mit Trägern, Pferden und Maultieren ging es dann hinauf zum 1000 m höher gelegenen Bauplatz. Das schwerste Einzelstück, den Firstbalken mit einem Gewicht von 130 kg, trug ein Maulesel von Realp zum Hüttenbauplatz in 7 Stunden.

Für den Hüttenbau wurde eine Baukommission aus 4 Mitgliedern der noch jungen Sektion gebildet. Ihre Aufgabe bestand darin, während der Bauzeit im Sommer 1909 jede zweite Woche den Baufortschritt zu kontrollieren und eventuelle Änderungen oder Verbesserungen anzubringen.

Diese Kontrollen konnten jedoch nur an den Wochenenden durchgeführt werden, da der Maurer- und Zimmermann-Vorarbeiter jeweils anwesend sein musste. Die übrigen Arbeiter waren während der ganzen Bauzeit anwesend. Zu Beginn wohnten sie in einem Zelt, nach Beendigung der Maurerarbeiten im Kellergeschoss.

Eine Baukontrolle fand nach folgendem Zeitplan statt: Da damals am Samstagmorgen noch gearbeitet wurde, konnte man erst ab 13.00 Uhr mit dem Zug ab Baden Richtung Gotthard fahren. Nach der Ankunft in Göschenen um ca. 17.00 Uhr, machte man sich auf den Fussmarsch Richtung Andermatt – Realp - Clubhütte. Ankunft auf dem Hüttenbauplatz war zwischen 24.00 Uhr nachts und 02.00 Uhr morgens. Nach kurzer Verpflegung wurden Baubesprechung sowie sämtliche Kontrollen bis zum frühen Morgen durchgeführt. Anschliessend gab es noch ca. 3 Stunden Schlaf oder eine Tour auf das Leckihorn. Um 07.00 Uhr morgens musste der Rückmarsch angetreten werden, damit der 16.00 Uhr Zug ab Göschenen in Richtung Zürich erreicht wurde. Um im Zug noch etwas Schlaf nachzuholen, hängten sich die 4 wackeren aber müden Mannen eine Schnur mit Karton vor die Brust, worauf geschrieben stand „Bitte vor Zürich wecken“. Das Billett wurde mit einer Büroklammer an den Karton geheftet. Ob es unter den Schlafenden auch Schnarcher gab konnten wir nie erfahren. Die Billette wurden aus dem eigenen Sack bezahlt um die Baukasse zu schonen. Vielleicht existierte auch ein Spesenkonto für jene Auslagen, da die ganze Baukommission in leitender Stellung bei Brown Boveri beschäftigt war.

(Text nach mündlicher Überlieferung von Paul Wanzenried, Eduard Kaysel und Lilo Lambert)

4 Hütteninventar

Eine hitzige Diskussion fand bei der Beschaffung der Matratzen statt. Die Mehrheit der Clubkameraden entschied sich für Strohsäcke, da diese ein warmes Lager

gewährleisteten und erst noch billiger waren. Daraufhin erfolgte in der Brauerei Müller Baden ein Probeliegen wegen der Sackbreite, die dann auf 65 cm festgelegt wurde. 20 Paar Holzschuhe von Grösse Nr. 45 aufwärts wurden bei Dosenbach in Baden bestellt. Anscheinend lebte man schon anno dazumal auf grossem Fuss. Das Geschirr aus Email wurde gratis von der Firma Merker Baden geliefert, welches heute noch teilweise im Nostalgie-Gebrauch bei Lilo Lambert verwendet wird. Für 500 Bündel Brennholz wurden bei der Forstverwaltung Baden, bei Holzsägereien in Altdorf und Amsteg sowie in einer Sägerei im Bedrettotol, inkl. Transport über den Cavannapass, der ganzjährig mit Schnee bedeckt war, Offerten eingeholt.

Ein sonderbares Einweihungsgeschenk eines Ansichtskartenautomaten von einer Nachbarsektion wurde dankend abgelehnt.

5 Einweihung

Die Fertigstellungsarbeiten der Hütte zogen sich bis Ende September hin. Endlich war man soweit und der 26. September 1909 konnte als Tag der Hütteneinweihung festgelegt werden. Bereits 2 Tage vorher brach ein erster Trupp Mitglieder von Baden auf, um die letzten Vorbereitungen an Ort und Stelle zu treffen. Diese Mitglieder veranstalteten im kleinen Kreise am gleichen Abend eine Vorfeier auf der Hütte, die dem ganzen Fest einen würdigen Auftakt gab. Am Samstag, nach einem 10stündigen Fussmarsch trafen truppweise weitere Mitglieder ein. Der Rest erschien gegen Abend. Am Sonntagvormittag, am Tag des Festes, war die Teilnehmerzahl auf 70 Personen angewachsen. Trotz der späten Jahreszeit war es ein Sonntag hell und klar, ein wunderschöner Tag, den ein damals in der Zeitschrift „Alpina“ erschienener Bericht folgendermassen schildert: „Über der Gruppe der Ywerberhörner, die das Wyttengewässertal von der Gotthardstrasse trennt, stieg ein wunderbarer Herbstmorgen von herrlicher Reinheit empor. Die aufgehende Sonne zeichnete die zerrissenen Gratkonturen dieser Kette scharf auf den rot getönten Horizont. Stahlblau spannte sich der Himmel über das weite Becken des Wyttengewässergletschers, von dem die Rotondohütte aufragt. Kein Wölklein weit und breit, keine Nebelschwaden ziehen durch

die Passlücken und um die Gipfel, die in reiner Klarheit den Gletscher umgeben. Kurzum ein ideal schöner Tag für die Feier der Hütteneinweihung“. Diese nahm dann auch programmgemäss einen erhebenden Verlauf. Verschönt wurde sie durch Ansprachen des Sektionspräsidenten W. Bearlocher, dem Vertreter des CC, sowie Vertretern befreundeter Nachbarsektionen. Von Seiten des Kommandos der Gotthardbefestigungen war Major Brechbühl anwesend. Ein weihvoller Moment war, als Hochwürden P. Damian Buck aus Einsiedeln, seine Bergpredigt verbunden mit der Einsegnung der Hütte hielt. Ein für diese Höhen ungewohnt opulentes Mittagessen wurde den leiblichen Bedürfnissen der Teilnehmer offeriert. Bald darauf begann truppweise der Abstieg ins Tal nach verschiedenen Richtungen. Eine humorvolle Nebelirrfahrt einer grösseren Anzahl Mitglieder bildete am nächsten Morgen, über den Cavannapass ins sonnige Tessin den Abschluss.

6 Baukosten

Die mit 12'500 Franken veranschlagten Erstellungskosten der Hütte wurden um 1'446 Franken überschritten. Die Sektion bekam jedoch auf ein Gesuch hin vom eidgenössischen Militärdepartement eine Subvention von 1'500 Franken an die im Gebiete der Militärbefestigungen liegende Hütte, sodass die Mittel für den Bau zusammengebracht waren. Es wurde kein Vereinsvermögen in Anspruch genommen.

7 Chronologie von Reparaturen, Umbauten, Erweiterungen und weiteren Ereignissen von 1909 - 1992

1910 musste die Schindelfassade zur besseren Konservierung mit Karbolineum behandelt werden. Diese erste Unterhaltsarbeit kostete 600 Franken.

1911 wurde die Rettungsstation unter der Leitung von Liberius Simmen ins Leben gerufen. Materialdepot inkl. Rettungsschliitten war im Restaurant des Alpes, Realp. Diese Einrichtung musste von der Sektion Lägern bezahlt werden.

Schon bald erwies sich der Anbau eines Vorrums an der Nordseite der Hütte mit gleichzeitiger Verlegung des Einganges von der Nord- auf die Ostseite, wegen

der Schneeverwehungen im Winter als erforderlich. Dieser Anbau wurde im Jahr 1913 mit einem Kostenaufwand von 3'300 Franken ausgeführt, woran das CC eine erhebliche Subvention leistete. Seit dieser Zeit ist der Eingang in die Hütte mit der gleichen Treppe am gleichen Ort. Das Baumaterial für den Anbau wurde mit Saumpferden der Festungswache gratis bis Oberstafel befördert. Der gesamte Vorstand haftete solidarisch für die Kreditüberschreitung des Sektionskredites in Höhe von 1'500 Franken.



Rotondohütte 1910



Rotondohütte mit Anbau 1913

Für die Landesausstellung **1914** wurde auf Anfrage ein Modell der Rotondohütte von einem Arbeiter der Zimmerei Gautschi angefertigt. Den Unterbau erstellte Bezirksschullehrer Märchy. Für die Bemalung war Meister Reinle verantwortlich. Der Versand des Modells erfolgte durch die Packerei BBC. Das Total der Kosten betrug 100 Franken.

1917 erfolgte die Eröffnung der Schöllenenbahn Göschenen-Andermatt.

Nicht zuletzt, weil Ordnung und Reinlichkeit in der Hütte oftmals zu wünschen übrig liessen, wurde **1919** im Vorstand der Sektion zum ersten Mal von einer Hüttenwartanstellung für den Ganzjahresbetrieb gesprochen. Bis diese Idee umgesetzt wurde, dauerte es jedoch noch 74 Jahre.

Immer wieder wurde die Hütte von verschiedenen

Sektionen für mehrere Tage belegt. Auch die Sektion Lägern veranstaltete **1923** einen gut besuchten Instruktionkurs. Bei dieser Gelegenheit wurde von den Teilnehmern mit grossem Arbeitsaufwand ein Terrassenvorbau auf der Ostseite vor der Hütte angelegt.

1925 bekam die Hütte den Übernamen „Villa Durchzug“ weil das Holzfachwerk mit der Verschindelung im Winter nicht mehr wind- und kältegedicht war und keine vernünftige Raumtemperatur mehr erreicht werden konnte.

1926 wurde die FOB (Furka-Oberalp-Bahn) bis Realp in Betrieb genommen.

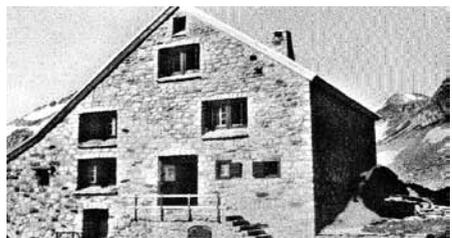
1928 beschliesst die Sektion den Um- und Ausbau der Hütte mit Steinfassade auf 40 Plätze. Die Kosten werden auf 42'000 Franken geschätzt. Als Architekt kommt A. Welti und als Präsident der Baukommission A. Gantner zum Einsatz.

1929 wird durch die Abgeordnetenversammlung des SAC einer Subvention von 20'000 Franken bewilligt.

1930 wird die Hütte mit Natursteinen aus der Umgebung ummantelt sowie ein kleiner Anbau auf der Südseite erstellt. Für diesen Um- und Ausbau der Hütte erhielt die Sektion folgende Gratislieferungen: Fenster von der Firma Kiefer Otelfingen, Fensterrahmen aus Holz von Brown Boveri Baden, zwanzig Tonnen Zement von der Zementfabrik Würenlingen sowie Materialtransport durch die Festungswache Andermatt.



Rotondohütte nach Ummantelung 1930



Rotondohütte nach Ausbau 1965/1966

Leider musste auf den Bau einer Sommerwasserleitung vom Rottäligrat aus Kostengründen verzichtet werden, obwohl dieses Vorhaben einem dringenden Bedürfnis entsprochen hätte. Die Einweihung konnte am 5. Oktober **1930** mit Sektionspräsident Dr. A. Zwygart, Stadtpfarrer Dr. Häfeli aus Baden sowie 300 Teilnehmern gefeiert werden.

Zur Erinnerung einige Kostenangaben der damaligen Zeit:

- Materialtransport von Realp nach Oberstafel: 18 Rappen pro kg
- Regiestundensatz Zimmermann: 3.00 Franken
- Regiestundensätze Handlanger und Lehrlinge: 2.25 Franken.

1937 wurde der Winterweg von Schweig bis zur Hütte mit 33 Stangen markiert.

1940 errichtete Dr. Ambühl, Bern, eine Station zur Messung der Schneehöhe.

1959 wurde das Jubiläum zum 50-jährigen Bestehen der Hütte gefeiert und es wurde eine Sommerwasserversorgung und ein WC gebaut.

In den Jahren **1965/1966** wurde ein weiterer Um- und Ausbau der Hütte auf 76 Schlafplätze realisiert. Die Sektion hatte dafür Kosten in der Höhe von 160'000 Franken genehmigt. Der Architekt Dieter Boller erstellte zwei Projektvorschläge. Die Variante 1 sah eine Erweiterung nach Westen (jetzige Terrasse) in Richtung Leckihorn, bei gleichbleibender Firsthöhe, vor. Die Variante 2 sah eine Aufstockung und einen Anbau auf der Nordseite mit Dachangleichung an der Südseite vor.

Die Sektionsmitglieder entschieden sich für die 2. Variante. Der Hüttenwart erhielt ein separates Zimmer von 6 m² mit 2 Kojenbetten hinter der Küche. Auch der Eingangsbereich wurde geräumiger und ein zweites WC entsprach dem Bedürfnis. Zwei zusätzliche Schlafräume im zweiten Stock mit je 16 regulären Schlafstellen sowie 12 Notschlafstellen wurden im Estrich verwirklicht. Eine Winterküche (für Selbstkocher) mit angrenzendem Schlafräum im ersten Stock, wurde eingebaut. Modernisiert und vergrössert wurde auch die Küche im Parterre. Auch der Kellerraum wurde erweitert. Ende **1965** war der Rohbau mit Fassadenmauerwerk und Bedachung abgeschlossen. Im darauffolgenden Jahr wurde der Innenausbau realisiert. Die Einweihung fand am 28. August 1966 mit Sektionsprä-

sident H. Neck statt. Bei der Einweihungsfeier überwies Dieter Boller grosszügig das Architektenhonorar von 5'000 Franken dem Hüttenbaufonds.

1967 fand am 9. und 10. September ein Rotondo-Familienfest mit 88 Teilnehmern statt.

1980 weihte Vikar Ernst Heller auf dem Leckihorn ein neues Gipfelkreuz ein.

1983 wurde mit Fränzi Dreher aus Wettingen erstmals ein ganzjähriger Hüttenbewartungsvertrag abgeschlossen. Die ganzjährige Bewartung erwies sich als durchschlagender Erfolg.

1984, anlässlich des Jubiläums „75 Jahre Rotondohütte“ wurde in der Stube ein Sitzkachelofen (Kunst) errichtet. Hafnermeister Peter Frey aus Wettingen belastete uns lediglich die Materialkosten, aber nicht den Transport und die Stundenlöhne für den Aufbau. Verschiedene Einbauten wie Gestelle, Schränke und Tablare, wurden grösstenteils in Nachtschicht massgenau in der Schreinerei Rinderli vorbereitet. Der Einbau einer Solaranlage für die Raumbelichtung, erfolgte durch Hansjörg Mayer. Aufwändige Fronarbeit durch Arthur Rentsch bei der Firma Wegmann erforderte die 42 m² grosse Terrasse auf der Westseite. Die Gesamtkosten von lediglich mit 18'000 Franken Materialkosten wurden dem Hüttenbaufonds belastet.

8 Umbau 1992

Die Rotondohütte, letztmals 1966 umfassend erweitert, wies Ende der achtziger Jahre mit ihren total 80 Schlafplätzen eine der stärksten Belegungen aller SAC-Hütten auf. Ausserdem entfiel ein Grossteil der über 4000 Übernachtungen allein auf die Skitouren-Saison. Die sich aus dieser grossen Beliebtheit bei den Touristen ergebenden Platzprobleme, namentlich im infrastrukturellen Bereich, machten dem Hüttenwart und den Verantwortlichen der Sektion immer grössere Sorgen. Im Sommer 1989 gelangten der Sektionspräsident Alex Pfau und der Vorstand der Sektion Lägern mit der Bitte an die Hüttenkommission des Zentralkomitees, verschiedene bereits in den Köpfen und auch auf dem Papier existierende Erweiterungsmöglichkeiten an Ort und Stelle zu begutachten. Der Besuch dieser Hüttenbau-Fachleute führte erwartungsgemäss nicht zu fertigen Lösungen. Es wurde aber festgestellt, dass

sich Vorschläge zu stark an den vorhandenen Gegebenheiten orientierten, die im Rahmen mehrerer kleiner Um- und Einbauten der letzten Jahre entstanden waren. Dem Vorstand wurde empfohlen sich nicht zu scheuen, bestehende liebgeordnete Strukturen umzukrempeln und dadurch andere unverkrampfte Lösungen zu finden. Eine mögliche Erweiterung dürfe jedoch zu keiner Beeinträchtigung der charakteristischen, einfachen und klaren Erscheinungsform der bestehenden Hütte führen. Sofort bildete der Vorstand eine Planungskommission unter den Vorsitz von Italo Daglio. Es wurde vereinbart, in der von der CC-Hüttenkommission vorgegebenen Richtung Vorschläge auszuarbeiten. Von Anfang an war klar, dass das geforderte Programm nicht im bestehenden Volumen zu verwirklichen war. Zum selben Resultat waren bereits die Vorstudien der Planungskommissionsmitglieder Ernst Widmer, Architekt, und Bruno Burkhard, Hüttenchef, gelangt.

Der Vorschlag des Hüttenchefs wies auf die formal beste aller Möglichkeiten hin: Anbau eines Sekundär-Giebels auf der Ostseite. Auf dieser Grundidee aufbauend musste nun versucht werden, auch in organisatorischer und struktureller Hinsicht Verbesserungen herbeizuführen. Dies konnte aber nur durch umfangreiche Änderungen im bestehenden Hüttenteil herbeigeführt werden. Neben einer bescheidenen Erweiterung der Schlafplätze von 80 auf 92, musste auch die Anzahl der Sitzplätze entsprechend erweitert werden. Ein genügend grosser Selbstversorger-Raum durfte nicht fehlen. Küche und Hüttenwartsräume sowie Entree und Garderobe wurden gemäss den damaligen Anforderungen an eine moderne Hütte wesentlich vergrössert. Der Einbau einer total neuen WC- und Waschräumeanlage samt einer neuen Abwasserentsorgung rundete das entsprechende Raumprogramm ab.

Weitere wichtige Punkte waren

- die Erweiterung und der Ausbau des Kellers
- der Bau einer zentralen Gasversorgung ab altem WC
- der Bau einer zentralen Kalt- und Warmwasserversorgung
- der Bau einer Schneeschmelzanlage, welche mit dem Holzkochherd kombiniert wurde
- die Erneuerung der Eternitbedachungen mit zusätzlicher Isolation
- die Vergrösserung und Modernisierung der Solar-

anlage

- die Anschaffung von neuen Tischen und Stabellenhockern.

Bereits im Februar 1990 wurde ein erstes Vorprojekt der CC-Hüttenkommission vorgelegt und fand sofort deren Beifall. Im Bezug auf die äussere Gestaltung für den geplanten Anbau wurden Varianten in der Fassadenverkleidung gewünscht. Eine erste Feuerprobe hatte das überarbeitete Vorprojekt bei seiner Vorstellung an der Mitgliederversammlung der Sektion Lägern am 10. Mai 1990 zu bestehen. Neben den geschätzten Kosten von 700'000 Franken, kam auch die Fassadenverkleidung mit Eternitschiefer zur Sprache. Die deutliche und spontane Zustimmung zur ganzen Vorlage gab der verantwortlichen Planungskommission den Mut und das Vertrauen, auf dem eingeschlagenen Weg weiterzufahren. Während der Sommermonate wurden das Detailprojekt und der Kostenvoranschlag erarbeitet. Ein grosser Teil der Kosten wurde über Richtofferten ermittelt. Die detaillierte Zusammenstellung ergab im Herbst einen Stand von 765'000 Franken. Diese Summe legten Vorstand und Planungskommission der Generalversammlung vom 18. Januar 1991 mit etwas gemischten Gefühlen vor. Da aber gleichzeitig ein ausgewogener Finanzierungsplan nachgewiesen werden konnte, stimmte die Versammlung zur Erleichterung aller dem Vorhaben vorbehaltlos zu. Noch im gleichen Jahr erfolgte die Genehmigung des Projektes durch die Abgeordnetenversammlung des SAC in Altdorf, womit gleichzeitig eine Subvention von 305'000 Franken, entsprechend 40% der Baukosten, bewilligt wurden.

Nach dem Eintreffen der Baubewilligung der Gemeinde Realp und den verschiedenen Bewilligungen der kantonalen Ämter, liefen die Vorbereitungsarbeiten auf Hochtouren. Wiederholte Schneefälle bis tief in den Juni 1992 hinein verzögerten den Baubeginn vorerst. Aber die hervorragende Zusammenarbeit aller am Rohbau beteiligten Handwerker – Maurer, Zimmerleute, Spengler, Dachdecker, Glaser und Installateure – machte diesen Rückstand wett, so dass noch vor den neuerlichen Schneefällen im Frühherbst, alles programmgemäss unter Dach war. Der Innenausbau konnte in Angriff genommen werden.

In einem etwas hektischen Finish arbeiteten die Küchenbauer, Plattenleger, Schreiner, Installateure, Bo-

denleger und Maler manchmal bis tief in die Nacht, bestens betreut durch das zuständige Hüttenwart-Ehepaar. Rechtzeitig zu Beginn der Skitourensaison konnte die neue Rotondohütte Anfang Dezember 1992 in Betrieb genommen werden. Alle Mitwirkenden haben ihre Aufgabe mit viel Freude und Hingabe erfüllt. Das hat sich für jedermann erkennbar, auf das gute Gelingen des Bauwerkes ausgewirkt. Dank der tatkräftigen Mithilfe der Mitglieder und Handwerker sowie vielen Material-Gratislieferungen blieb der Kostenvoranschlag im gesetzten Rahmen.



Rotondohütte 1993 von Osten



Rotondohütte 1993 von Westen

9 Einweihung der umgebauten Hütte am 15. August 1993

Bereits eine Woche vor der offiziellen Einweihung machten sich 12 Sektionsmitglieder zu Fuss, per Schiff und mit der Pferdekutsche auf den Weg zur Hütte. Nach 5 Tagesetappen wurde die Hütte erreicht:

1. Tag Baden – Beinwil am See
2. Tag Beinwil – Luzern und mit Schiff nach Brunnen
3. Tag Brunnen – Weg der Schweiz-Flüelen mit Bus nach Amsteg-Zeughaus und Seilbahn nach Arni
4. Tag Arni – Andermatt und mit Pferde-Omnibus bis Realp
5. Tag Realp – Rotondohütte

Zur Ankunft um 14.00 Uhr wurden die Wanderer mit Alphornklängen von Karl Keller empfangen.

Die Mehrzahl der Gäste reiste mit dem Privatwagen oder mit dem öffentlichen Verkehr an. Die Militärstrasse von Realp nach Oberstafel durfte an diesem speziellen Tag ohne Bewilligung benützt werden. Die mit der Bahn nach Realp angereisten Personen konnten für 10 Franken einen Extrabus besteigen, der sie ebenfalls bequem bis Oberstafel hinauffuhr.

Offizielles Programm der Einweihungsfeier vom Sonntag, 15. August:

- 11.00 Ansprachen von Kurt Füllemann (Sektionspräsident), Alex Pfau (Altpräsident), Peter Frei (Architekt) und einem Vertreter des CC.
- 11.40 Bergpredigt und Einsegnung der Hütte durch Diakon Ueli Hess, Ebikon
- 12.15 Apero und einfaches Mittagessen, offeriert von der Sektion und Sponsoren, Besichtigung der Hütte
- 15.00 Ende der Einweihungsfeier

10 Wasserversorgung

Seit der Eröffnung der Hütte war die Wasserversorgung, insbesondere im Herbst und Winter, eines der zentralen Probleme des Rotondohüttenbetriebes. Viele Arten von Wasserförderung wie Pumpen, Widder, Dachwasser, Schneeschmelzanlage, Verschlauchungen usw. wurden schon probiert.

Während den Sommermonaten wird seit vielen Jahren mit einem System aus Plastikschläuchen Schmelz- und

Regenwasser aus Richtung Rottälligrat und aus Richtung Leckpass zur Hütte geleitet. Das System ist stör anfällig und leidet insbesondere am starken Rückgang der Schnee- und Firnfelder in diesen Gebieten.

Das Winterwasserproblem wurde damit nicht gelöst. In der Gletschermoräne des Witenwasserengletschers wurde deshalb 100 m unterhalb der Hütte, am Gletscherbach eine Pumpstation errichtet. Mit einer Pumpe wird durch ein beheizbares und isoliertes Rohr Wasser in die 5'000 Liter grossen Wasserreservoirs gefördert. Die 300 Meter lange Leitung führt – an einem Stahlkabel aufgehängt – über die Felswand südlich der Hütte. Die elektrische Energie wird von einem Notstromaggregat geliefert. Der Pumpenvorgang muss während der ganzen Zeit beaufsichtigt werden, im Winter eine sehr kalte und mühsame Angelegenheit, die pro Woche jeweils etwa einen ganzen Tag Zeit in Anspruch nahm. Im Rahmen des Projektes „Optimierung Infrastruktur“, das in den Jahren 2009 und 2010 realisiert wird, wird auch die Wasserversorgung komplett erneuert. Es ist geplant, Wasser aus dem vor wenigen Jahren aufgrund des Gletscherrückganges neu entstandenen Sees in die Hütte zu pumpen und dort Reservoirs mit insgesamt 30'000 m³ Inhalt zu füllen. Dieser See und sein Abfluss sind heute die einzigen Gewässer der Region, die ganzjährig Wasser führen. Die Pumpenergie wird aus einem ebenfalls zu erstellenden Kleinwasserkraftwerk bezogen.

Wie lange und ernsthaft der Gedanke der Wasserförderung von einer 200 m tiefer gelegenen Wasserfassung bereits vor 62 Jahren studiert wurde, ist aus einer Studie von 1947 ersichtlich. Die Idee war, Wasser mit einer mit Muskelkraft betriebenen Wassertransportseilbahn für 50 kg Nutzlast – bei einer Seillänge von 400 m, einer Höhendifferenz von 200 m und ohne Zwischenstützung – in die Hütte zu fördern. Für die untere Station waren eine Steinkorb-Verankerung, ein Seilbock und ein Puffer und für die obere Station eine Felsverankerung vorgesehen. Laufwerk, Winde mit Kugellagern und Übersetzung, Handbremsvorrichtung, zwei Handdratriebwellen und ein Wasserkessel gehörten ebenfalls zur Ausrüstung. Gemäss den heutigen Bedürfnissen würde ein 10-stündiger Betrieb den täglichen Wasserbedarf von ca. 25 Hüttenbesuchern decken.

Die Kosten für diese Anlage wurden von Alfred Welti,

langjähriges Klubmitglied und Hüttenarchitekt der Sektion, wie folgt veranschlagt:

Seilbahn franko Station Göschenen SBB 1'760.00 Fr.

Autotransport von Göschenen bis Oberstaffel und
Traglasttransport bis zu den Baustellen 150
resp. 350 Höhenmeter, Gewicht ca. 500 kg 300.00 Fr.

Montage, Bahnspesen und Verpflegung
der Arbeiter (zwei Mann ca. 4 Tage) 340.00 Fr.
Einfaches Wellenbockschutzdach 150.00 Fr.

Brunnenbassin mit Auslaufrohr und Schutzdach gegen
Lawinengefahr, in Bruchstein aus umliegenden
Granitsteinen, in Verbindung mit dem Seilbock mit
Zementmörtel gemauert 650.00 Fr.

Einholen von Preisofferten, Vergabe der Bauarbeiten,
Baukontrolle, Umsatzsteuer und Unvorhergesehenes
300.00 Fr.

Total 1 3500.00 Fr.

Nachtrag eventuell Wasserfassung mit Brunnenstube in
Beton oberhalb des Brunnens samt gedeckter Zuleitung
zum Bassin, in Zementröhren, Erd-, Maurer-, Beton-
und Sprengarbeiten 800.00 Fr.

Eventl. Zugangsweg ab Rotondohüttenweg zur oberen
und unteren Station der Seilbahn, aus umliegenden
Steinen und Aushubmaterial, soweit das unumgänglich
notwendig ist 300.00 Fr.

Total 2 4600.00 Fr.

Da diese Wassertransportanlage den Sektionsmitgliedern zu revolutionär war, wurde sie nicht bewilligt.

11 Stromversorgung mit Solaranlage

Geschichte

Es ist noch gar nicht so lange her, da verbreiteten in der Rotondohütte Petrollampen ein gemütliches, wenn auch nicht sehr helles Licht. Die Bedienung der Lampen war nicht jedermanns Sache und so wurde der Docht öfters unnötig hoch geschraubt, was zu stark

russenden Flammen führte. Dieser Russ setzte sich als fettige, schwarze Schicht auf Wände und Decken und musste jährlich in mühsamer Putzarbeit abgewaschen werden. Verständlich, dass der Wunsch nach dem vielfach stärkeren Licht einer Gas- Beleuchtung ge- äussert wurde. Zielstrebig wurden zwischen einer zen- tralen Gasflasche und den Lampenstellen Kupferrohre verlegt. Nun hatte man besseres und russfreies Licht; aber die Bedienung war anspruchsvoll geblieben. Die sehr diffizilen Leuchtstrümpfe fanden oft ein vorzeitiges Ende durch unvorsichtige Anzündversuche. Dann war jeweils für den Ersatz die Hilfe des Hüttenwartes nötig. Jahrelang war man zufrieden mit dieser Beleuchtung bis 1984 bei einem Flaschenwechsel durch eine Un- dichtigkeit Gas austreten konnte. Dieses entzündete sich alsbald am Holzherd und führte zu einer heftigen Verpuffung. Rote Köpfe und verbrannte Haare der Aus- führenden war die Folge. Doch die Verantwortlichen waren froh darüber, dass dieser Unfall ohne grössere Verletzungen oder Schäden abließ.

Erste Anlage

Die erste Solaranlage entstand 1970, als die alte und immer wieder durch Lawinen und Schneedruck be- schädigte Telefon-Leitung durch eine moderne Funk- verbindung ersetzt wurde. Die für die Funkanlage benö- tigte elektrische Energie wurde von einer Autobatterie geliefert, die durch ein 10 Watt Solarpanel nachgeladen wurde. Die im Eigentum der damaligen PTT stehende Anlage erforderte immer wieder einen aufwändigen Unterhalt.

Ausbau 1984

Die Entwicklungen der Stromerzeugung durch Solarzel- len und die fallenden Panelpreise waren 1984 so weit fortgeschritten, dass eine kleine Stromversorgungs- anlage in der Hütte denkbar wurde. Verschiedene Musteranlagen waren da und dort bereits in Betrieb. Hansjörg Mayer hatte schon konkrete Vorstellungen, wie sich eine solche Anlage bei uns realisieren liesse. Mit der Hilfe einiger Clubmitglieder montierte er auf dem Dach sechs Solarpanels mit einer Leistung von 240 W-p. Die verwendete Leistungseinheit W-p (Watt peak) bezeichnet die unter genormten Messbedin- gungen einem Panel entnehmbare Leistung in Watt,

dabei ist die von der Sonne eingestrahlte Strahlungs- dichte mit 1000 W/m² definiert. In der Praxis ist die tatsächlich gewonnene Leistung vom Aufstellort des Panels z.B. geografische Breite und Höhe über Meer sowie der Ausrichtung nach Süden und der Neigung in der Vertikalen abhängig. Weiter geht die entnehmbare Leistung schon bei geringer Bewölkung oder seitlich stehender Sonne sowie steigender Umgebungstem- peratur, deutlich zurück.

Jeweils zwei in Serie geschaltete Panels lieferten eine Spannung von 32 V, die dann im Regler auf die Lade- spannung nach den Erfordernissen der Akkumulatoren umgewandelt wurde. Die Speicherung des Stromes erfolgte in Akkumulatoren bei 24 Volt und die kleine Verteilanlage speiste die noch wenigen Verbraucher. Die PTT waren sofort dazu bereit, dass auch die Spei- sung des Telefons von nun an ab unserer Versorgung erfolgte. Die Nachladung bei Schlechtwetterperioden übernahm ein kleineres Benzinaggregat mit Gleich- richter 24V/50A. In den nun folgenden Betriebsjahren wurde eine Menge an Erfahrungen gesammelt. Es zeichneten sich auch Schwachstellen ab, die bei der Projektierung nicht vorausszusehen waren. Der Ertrag der Panels war wesentlich kleiner als die theoretischen Überlegungen erwarten liessen. Andererseits war der Verbrauch grösser als angenommen. Durch die täg- lichen, teils tiefgehenden Entladevorgänge war die Lebensdauer der Akkumulatoren auf wenige Jahre begrenzt.

Ausbau 1992

Ab dem Jahre 1990 plante der Sektionsvorstand eine Sanierung der bestehenden Hütte, die den Einbau einer neuen Küche, mehr Platz für die Hüttenwarte und mehr Lagermöglichkeiten vorsah. Gleichzeitig sollte ein Neu- bauteil einen zweiten Aufenthaltsraum, weitere Schlaf- räume und nach Geschlechtern getrennte Wasch- und WC Anlagen ermöglichen. Für den Betrieb von kleinen Küchenmaschinen, Radio und Rasierapparaten usw. sollte ein Wechselrichter 230 V ~ liefern. Neben der besseren Beleuchtung verlangten Tiefkühltruhe, Ta- geskühlschrank, Waschmaschine und nicht zuletzt die Hauswasser-Pumpe nach viel Energie. Damit war vor- gegeben, dass die vorhandene Energieversorgung nicht genügen würde. Die ganze elektrische Anlage sollte

einer umfassenden Sanierung unterzogen und die bisherigen Erfahrungen eingebracht werden. Wiederum wurde Hansjörg Mayer vom Vorstand beauftragt, ein Projekt zu erstellen und eine Kostenrechnung abzugeben. Der Voranschlag wurde auf Fr. 32'000.- berechnet. Nachdem von der Sektion der Sanierungs- und Baukredit bewilligt worden war, wurde ein Detailprojekt ausgearbeitet und zur Ausführungsreife gebracht. Zusätzliche Solarpanels auf dem Dach, ein neues Elektrotabelleau und ein stärkerer Dieselegenerator sollten nun allen Ansprüchen genügen. Streng wurde darauf geachtet, dass energiesparende Leuchten und Apparate – teils mit automatischer Ausschaltung – zur Verwendung kamen. Insbesondere wurden auch die hohe Ströme führenden Leitungen möglichst kurz und deren Querschnitte grosszügig geplant, damit die Leitungsverluste klein blieben. Andernfalls hätten die Leitungsverluste mit einem Mehraufwand an Solarpanels mit über 10 Franken pro Wp kompensiert werden müssen. Die Investitionen in die grösseren Kabelquerschnitte waren damit bedeutend wirtschaftlicher. Für die Ausführungsarbeiten scharte Hansjörg ein Grüppchen Helfer um sich, um gemeinsam und in vielen, unbezahlten Arbeitsstunden die neu konzipierte Anlage zu erstellen. Ein stärkerer Dieselegenerator 230 V~ / 4 kW liefert nun bei anhaltenden Schlechtwetterlagen den fehlenden Ladestrom. Die Energieverteilung im Hause erfolgt immer noch vorwiegend mit 24 Volt, aber ergänzt durch ein kleines 230 V~ Netz. Dank der umsichtigen Planung und den vielen geleisteten Fronarbeitsstunden durch Hansjörg Mayer und seinen Helfern mussten für all diese Arbeiten nur 30'650 Franken aufgewendet werden.

Eckdaten der Anlage:

Gruppe 1	Panel	6 x 40 W-p	(1984)
	Panel	2 x 48 W-p	(1992)
	Regler ASP 20		(1992)
Gruppe 2	Panel	16 x 48 W-p	(1992)
	Regler UCC		(1992)
Totalleistung		1104 W-p	
Akkumulator	12 Elemente à 2 V		
	Kapazität 1000 Ah / 24 kWh		(1992)
Verbraucher	Hauswasserpumpe 500 W, Kühltruhe, Kühlschränk		
	Beleuchtungskörper mit Fluoreszenzröhren oder Glühlampen usw.		

Im Rahmen der jährlichen Wartungsarbeiten hat sich 1999 gezeigt, dass der Akkumulator nach sieben Jahren Betrieb einen Defekt aufwies. Der andauernde Betrieb bei Unterspannung und Wassermangel führten zur Umpolarisierung einer Zelle; der Ersatz sämtlicher 12 Zellen wurde unumgänglich. Die Kosten für den neuen Akkusatz incl. Helitransport (ca. 800 kg) und Entsorgung beliefen sich auf rund 10'000 Franken. Im Sommer 2003 war dann der Regler UCC nach 11 Jahren Betriebsdauer, wohl des oft grossen Laststromes wegen, ausgefallen und musste ersetzt werden. Auf dem Markt war inzwischen eine neuartige Generation, sogenannte MPP-Regler erhältlich, die es erlauben, Spannungen fast verlustlos umzuwandeln. Damit konnte der bisherige Verlust zwischen der Panelspitzenspannung (ca. 32 V) und der erforderlichen Ladespannung der Akkus (je nach Ladezustand 21 bis 28 Volt) voll ausgenutzt werden. Der erzielte Leistungsgewinn bewegt sich zwischen 10 und 30%. Zudem wurde durch die nun vierfache Serieschaltung von Panelen die Spannung in den Zuleitungen verdoppelt und damit die Leitungsverluste halbiert.

Ausbau 2005

Als Ziel war eine Akkulebensdauer von zehn Jahren angestrebt worden. Aber alle bisher getroffenen kleinen Massnahmen brachten wegen des dauernd gestiegenen Energiebedarfes nicht den gewünschten Erfolg. Inzwischen war man auch zur Erkenntnis gelangt, dass die Lebensdauer der Akkus mit zunehmender Entladediefe und Entladezyklen überproportional sinkt. Um dem Energiehunger zu entsprechen und um die Akkus zu schonen wurde beschlossen, die Pannelleistung um 700 W-p zu erhöhen. Damit konnten auch die zwei defekten 21 jährigen Panels mehr als kompensiert werden. Theoretisch wird dann der grösste Ertrag erreicht, wenn die Sonnenstrahlung senkrecht auf ein Panel fällt, darum wird meistens eine Ausrichtung auf den mittleren Sonnenstand (April/September) vorgenommen. Aber unser Energiebedarf ist während der Winterhalbezeit am grössten, verursacht durch die viel längere Zeit wo das Licht gebraucht wird. Gleichzeitig sinkt der Tagesertrag wegen der kurzen Sonnenscheindauer und des längeren Weges der Strahlung durch die Atmosphäre. Durch die Publikation von Messresultaten einer Anlage auf dem

Jungfraujoch sind wir darauf aufmerksam geworden, dass senkrecht an einer Wand angeordnete Panels einen dem Verbrauch in den Wintermonaten besser angepassten Ertrag erbringen können. Dieser wird möglich durch den sogenannten Albedo-Effekt, das heisst der Schnee reflektiert einen Teil der Sonnenstrahlung auf die Panele als willkommene Zusatzenergie. Auf Grund dieser Überlegungen entschlossen wir uns, die Leistungsaufstockung als neue, dritte Gruppe und mit senkrechter Panelanordnung auszuführen. Ein Metallgerüst aus Aluminium an der südlichen Hauswand trägt nun die vier neuen Panels à 175 W-p. Als zusätzlichen Regler wurde wiederum der bewährte MPP gewählt. Alle in diesem Ausbauschnitt aufgeführten Arbeiten kamen auf rund 6'000 Franken zu stehen.

Erfahrungen und Blick in die Zukunft

Der Wechselrichter ist, entgegen den frühern Annahmen, während 24 Stunden in Betrieb. Vermutlich würde heute das Verteilnetz auf 230 Volt ~ ausgelegt. Der Glühlampenverschleiss wäre durch die konstante Spannung bei 230 V~ (heute 21 - 28 Volt) wesentlich kleiner. Billigere und handelsübliche Beleuchtungskörper für Fluoreszenz- und Glühlampen könnten dadurch eingesetzt werden.

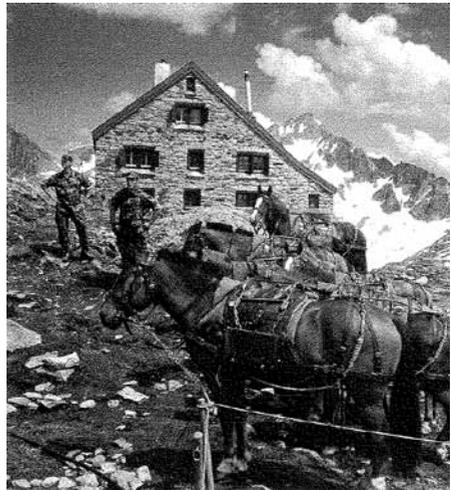
Immer noch sind zu viele und bei sachgemässer Planung unnötige Verbraucher in Betrieb. Als Beispiele sind zu nennen: Kaminventilator, WC Ventilator, Geruchvertilger usw. Seit Anbeginn zeigt sich die Kapazität der Akkumulatoren als Schwachpunkt. Anstelle der erwarteten Lebensdauer von 10 Jahren war bisher bereits nach 5 – 7 Jahren ein Akkuersatz notwendig. Als Ursache dürften in erster Linie der oft mangelnde Ladezustand und die ungenügende Wartung verantwortlich sein.

Mit dem im Sommer 2009 geplanten Bau eines Kleinwasserkraftwerkes wird auch die elektrische Infrastruktur im Hüttenbereich komplett erneuert. Die bisherige Solaranlage wird soweit möglich mit der neuen Anlage gekoppelt und die ganze Stromversorgung wird auf 230 Volt ~ umgestellt. Durch die neu gewonnene Bandenergie muss die Akkukapazität nicht ausgebaut werden und ausserdem können die Akkumulatoren in einem besseren Ladezustand betrieben werden, was deren Lebensdauer erhöht.

12 Hüttenversorgung

Wer die Säumerei als Transportart vergangener Jahrhunderte wäht, hat weit gefehlt, verlässt sich doch die Gebirgstruppe der Schweizer Armee noch heute auf dieses altbewährte Transportmittel, wo Fahrzeuge nicht mehr weiter kommen. Davon konnte auch die Rotondohütte der Sektion Lägern schon mehrmals profitieren. Ab dem Parkplatz Witenwassererstafel auf 2221 m werden pro Einsatz jeweils 10 bis 20 Tonnen Brennholz, Getränke, winterharte Lebensmittel, Reinigungsmaterial, usw. über den rauen und gebirgigen Saumpfad zur 350 m höher gelegenen Rotondohütte gebracht.

Zusätzlich zu den Pferde- und Maultiertransporten kommen auch Helikoptertransporte zum Einsatz. Im Sommer ab Oberstaffel und im Winter ab Realp, wobei der Anflug von der Helibasis separat verrechnet wird. Es lohnt sich also, die Transporte gut zu organisieren, damit die Anzahl Anflüge ab Helibasis reduziert werden kann. Die Tragkraft der heute meist eingesetzten Helikopter beträgt ca. 700 kg.



Traineinsatz 2008

Augenzeugenbericht eines Traineinsatzes

Am frühen Nachmittag trifft der Wegmarkierungstruppe ein. Der Auftrag lautet, die beste Route mit Fähnchen zu markieren und mit weissem Papierband vor möglichen gefährlichen Stellen zu warnen. Da es sich um eine militärische Übung handelt, hat jeder Soldat das

Sturmgewehr auf sich zu tragen.

Die Truppe mit den 20 Pferden und 5 Maultieren haben ab Andermatt bereits 20 km zurückgelegt, sind aber noch in guter Verfassung, sodass der begleitende Veterinär grünes Licht für den Weitertransport gibt. Gruppenweise in Sternformation werden die Tiere versammelt. In Anbetracht der bereits vollbrachten Marschleistung werden statt 100 kg Maximalgewicht nur 60 kg à beidseitig je 30 kg pro Seitenräf geladen. In Gruppen werden Maultiere und Freiburger Pferde am Saumzeug den Pfad hinauf geführt. Zuerst geht es vom Parkplatz über einen bequemen Weg, der dann steiler wird und über schwierig zu erklimmende Steinbrocken und Felsplatten hinweg rasch in die Höhe führt. Die Vierbeiner stellen dabei ihre unglaubliche Leistungsfähigkeit unter Beweis. Die Tiere schlagen ein Tempo an, das ein untrainierter Berggänger kaum mithalten könnte. Der letzte und steilste Aufstieg führt dann vom „Seeli“ hinauf auf eine Krete. Diese schwierige Stelle wird speziell gut markiert. Dann und wann muss einem Tier gut zugeredet werden, wobei der Soldat am Saumzeug sich diese kurze Pause auch gerne gönnt. Der letzte Abschnitt über die Krete zur Rotondohütte ist dann fast Erholung. Bei der Ankunft auf 2570 m Höhe können auch die schärfsten militärischen Befehle die Tiere nicht vom direkten Gang zum plätschernden Brunnen abhalten. Nach dem Abladen gibt es für die Truppe Kaffee und alkoholfreie Getränke vom Hüttenwart. Noch vor Sonnenuntergang geht es für die Trainikolonnie wieder hinunter, es wird auch Abfall mitgenommen und an geschützter Stelle ein Nachtbivak aufgeschlagen. Weitere „Schwertransporte“ für Pferde 100 kg, für Maultiere bis 125 kg, stehen am nächsten Tag auf dem Programm, d.h. mindestens 3 Mal den Berg hinauf.

13 Bewartung

Die Verantwortung für den Unterhalt und den Betrieb der Rotondohütte war seit dem Beginn ihres Bestehens auf den Hüttenchef und den Hüttenwart aufgeteilt. Der Hüttenchef – meist Vorstandsmitglied der Sektion Läger – koordiniert den Betrieb, überwacht den Zustand der Hütte, stellt Anträge bei anstehenden Renovationen und fungiert als Kontaktmann zwischen Hüttenwart,

Sektion und Zentralverband. Der Hüttenwart ist für das Funktionieren des Hüttenbetriebes vor Ort verantwortlich. Diese Aufgabe des Hüttenwartes kann heute in der Rotondohütte nur noch im Vollamt ausgeführt werden. In der Zeit von 1909 bis heute waren nur gerade fünf, dafür aber umso ausdauernde und tatkräftige Hüttenchefs im Amt:

1909 bis 1913	Karl Strigel
1914 bis 1943	Walter Niggeler
1944 bis 1965	Marius Rossé
1966 bis 1994	Bruno Burkhard
Seit 1995	Benedikt Schenker
Bis 1982 war der Hüttenwart jeweils nur am Wochenende anwesend. Ab 1983 wurde die Bewartung vollamtlich ausgeführt. In den Jahren 1920 – 1929 sowie 1947 – 1951 war nebst dem offiziellen Hüttenwart noch je ein Oberhüttenwart im Amt. Die Aufgaben dieser Herren sind nicht bekannt, da im Protokoll eine Stellenbeschreibung fehlt.	
1909 bis 1920	Liberius Simmen 1, Realp
1920 bis 1929	Liberius Simmen 1, Realp, Oberhüttenwart
1920 bis 1922	Andreas Simmen, Realp
1922 bis 1929	Julius Schmid, Hospenthal
1929 bis 1931	Julius Simmen, Realp
1931 bis 1936	Liberius Simmen 2, Realp
1936 bis 1947	Hieronimus Simmen, Realp
1947 bis 1951	Hieronimus Simmen, Realp, Oberhüttenwart
1947 bis 1961	Lorenz Regli, Realp und Franz Riegger, Birrwil
1961 bis 1971	Hans Mattli, Erstfeld und Marlene Keller, Dietikon
1971 bis 1978	Bernhard Gisler, Schattdorf
1971 bis 1979	Karl Gamma, Schattdorf
1979 bis 1982	Elsbeth und Roger Eichenberger, Kriens
1983 bis 1988	Fränzi Dreher, Wettingen
1985 bis 1988	Fränzi und Bruno Reich-Dreher, Wettingen
1988 bis 1994	Angelika und Erwin Bandli, Sils im Domleschg
1994 bis 1995	Hansruedi und Edith Suter, Thun
1995 bis 1999	Peter Egger, Brünig-Hasliberg

2000 bis 2004 Christina Irschara und Adriano Peterelli, Savognin
 2004 bis 2007 Claudia Rey, Andermatt
 Seit 2007 Christoph Baltisberger und Evi Müller, Endingen



*Auf der Hüttenterrasse am Saisonabschluss
 Oktober 2005*

14 Besucherfrequenz

Die Rotondohütte war ursprünglich als Unterkunft für 35 Personen berechnet. Trotzdem fanden die 40 Personen an der Einweihung der Hütte bequem Platz im Schlafraum. Die Wolldecken waren von aussergewöhnlich warmer Qualität und Hüttenfinken waren reichlich vorhanden. Dass die Hütte am richtigen Ort gebaut wurde, zeigte schon die Frequenz im ersten Jahr ihres Bestehens. In den letzten 3 Monaten von 1909 wurde sie von 152 Touristen besucht.

In den Jahren 1910 bis 1924 wurden die folgenden Übernachtungszahlen registriert:

1910 645 Übernachtungen
 1911 770 Übernachtungen

1912 720 Übernachtungen
 1913 700 Übernachtungen
 1914 1100 Übernachtungen,
 davon 280 Militärangehörige
 1915 0 Übernachtungen,
 Hüttengebietssperre als Kriegsfolge
 1916 124 Übernachtungen
 1917 820 Übernachtungen,
 davon 650 Militärangehörige
 1918 256 Übernachtungen
 1919 630 Übernachtungen
 1920 486 Übernachtungen
 1921 583 Übernachtungen
 1922 245 Übernachtungen
 1923 414 Übernachtungen
 1924 415 Übernachtungen

In den Jahren 2004 bis 2008 übernachteten in der Rotondohütte durchschnittlich 4112 Personen pro Jahr. Sie ist damit zu der am häufigsten besuchten Hütte der Urner Alpen geworden.

15 Hüttenbesuch anno dazumal

Wer 1909 zur Hütte reisen wollte, musste spätestens in Göschenen von der Bahn auf die Pferdekutsche umsteigen oder zu Fuss einen 10stündigen Hüttenaufstieg in Angriff nehmen. Die Gebrüder Christen, Postpferdehalter Andermatt, offerierten damals Kutschenfahrten zu folgenden Preisen (in Franken):

Göschenen – Realp:

Einspänner für 2 Personen 9.00
 Zweispänner für 4-5 Personen 14.00
 Break

(leichter offener Wagen mit Längssitzen)

für 5 und mehr Personen 2.50 pro Person

Andermatt – Realp:

Einspänner für 2 Personen 4.00
 Zweispänner für 5 Personen 8.00
 Break für 5 und mehr Personen 1.50 pro Person

Es scheint, dass die Bergstrasse Göschenen – Andermatt schon damals einen Bergzuschlag benötigte. Das Fahrziel sowie die Teilnehmerzahl mussten spätestens am Morgen per Telefon durchgegeben werden.

Ab dem 12. Juli 1917 war die Schöllenenbahn von Göschenen nach Andermatt in Betrieb und am 4. Juli 1926

– nach der Fertigstellung des Furka-Scheiteltunnels – fuhr zum ersten Mal eine Bahn durchgehend von Chur nach Brig und vereinfachte damit die Anreise nach Realp ganz wesentlich.

16 Mahlzeitencoupons

Anlässlich seiner Verabschiedung als Hüttenchef hatte Walter Niggeler am 14. August 1943 seine Vorstandskameraden zu einer Hütteninspektion eingeladen. Die Einladung enthielt die Bitte zur Mitnahme von 4 Mahlzeitencoupons für das Abendessen am Samstag und das Mittagessen am Sonntag sowie – wenn möglich – einer kleinen Dose Kondensmilch für das Frühstück. Ausserdem hatte jeder Teilnehmer selbst für seinen Brotbedarf zu sorgen, denn Brot war zu jener Zeit ebenfalls rationiert. Auch das Mitbringen von etwas Trinkbarem wurde gewünscht. Mit den mitgebrachten Mahlzeitencoupons konnte der Hüttenwart bestimmte Lebensmittel wieder einkaufen. Die einzigen nicht rationierten Lebensmittel waren damals Kartoffeln, Gemüse, Obst und Beeren.



Mahlzeitencoupons

17 Hüttenreinigung vor langer Zeit

Bevor ab 1983 eine vollamtliche Hüttenbewartung eingeführt wurde, fand jeweils Ende September ein Hüttenreinigungs-Wochenende statt. Frühmorgens fuhren die Teilnehmer los, damit um 12 Uhr alle Teilnehmer vor der Hütte bereitstanden und mit den Reinigungsarbeiten begonnen werden konnte. Die Reinigungssequipe bestand aus 10-15 Mitgliedern inklusive einer Vertretung des Damen-Skiklubs. Das zu transportierende Material, in normale Traglasten aufgeteilt, bestand unter anderem aus einem Notstromaggregat,

welches von der Pfadfinderabteilung Hochwacht zur Verfügung gestellt wurde, inklusive dem notwendigen Reserve-Dieselloil. Sämtliches Reinigungs- und Ersatzmaterial musste ebenfalls hoch getragen werden und auch Lilo Lamberts Besen-Modell-Staubsauger, leicht und saugkräftig, leistete uns viele Jahre gute Dienste. Das von der Brauerei Müller zur Verfügung gestellte Bier wurde natürlich nie vergessen und Dank unserem Hüttenmäzen Dr. Hans Müller erhielten wir dafür nie eine Rechnung.

180 Wolldecken mussten nach draussen gebracht, geschüttelt und wenn nötig gereinigt und bis zum Abend ausgelüftet werden. Alle Matratzen wurden mit dem Staubsauger gereinigt. Kaugummireste und Flecken wurden entfernt, Fenster geputzt und die Zimmerböden aufgewaschen. Das Geschirr und Besteck inklusive dem Küchenmaterial wurde gereinigt und inventarisiert. Der Keller wurde entrümpelt und der Abfall bereitgestellt, welcher später durch eine Traintruppe hinunter ins Tal gebracht wurde.

18 Lilo Lambert

Mit ihrem Vater Eduard Kaysel, Mitbegründer der Sektion Lägern und Initiant der Rotondohütte, stieg Lilo Lambert im Jahre 1924, im Alter von 14 Jahren, zum ersten Mal zur Rotondohütte auf. Sie hat die Zeiten, an denen der Witenwasserengletscher noch wenige Meter an der Rotondohütte vorbeifloss, miterlebt und weiss viel Interessantes aus alter Zeit zu berichten. Letztmals besuchte sie die Hütte anlässlich ihres 95. Geburtstages im Jahre 2005. Die steinigen 350 Höhenmeter waren in weniger als zwei Stunden geschafft. Bis zum Gletscher wären es nun wohl aber nochmals fast eine Stunde mehr gewesen. Es fand ein kleines Geburtstagsfest statt, das bis am späten Abend andauerte.

Zwischen 1924 und 2005 besuchte sie die Hütte unzählige Male, nicht nur als Besucherin, sondern auch öfters als Putzfrau. Sie war ja die stolze Besitzerin des Spezialstaubsaugers (Rotondosauger) und wollte deshalb bei jeder Hüttenreinigung dabei sein.

Roger Lambert und Lilo Kaysel wollten im Winter 1937 auf der Rotondohütte Verlobung feiern, mussten aber wegen Lawinengefahr davon absehen. 56 Jahre später, zur Hüttenneubau-Einweihung im Jahre 1993, war

auch ihr Ehemann Roger Lambert 85jährig zum letzten Mal auf der Rotondohütte.

19 Erstbegehungen

Am 8. August 1952 erschlossen unseren Sektionsmitglieder Walter Fischer und Heiri Kubli eine neue Route über den Pizzo Rotondo Nordgrat mit lohnender Kletterei im IV. Grad, die zum Nordgipfel mit anschliessender Überquerung zum Hauptgipfel führt. Walter Fischer schreibt: „Wir sind glücklich, dass wir von der Hütte aus in 4½ Stunden über diese interessante Route den Pizzo Rotondo, den höchsten Gipfel der Region, erreicht haben.“ Anschliessend erschlossen die beiden Kletterer den Übergang vom Pizzo Rotondo über den Nordostgrat, über das Gerenhorn und den Pizzo di Pescora bis zum Witenwasserenpunkt und kehrten nach 10 Stunden wieder froh aber müde zur Rotondohütte zurück. Unter dem Titel „Neue Kletterwege im Rotondo-Gebiet“ wird im Sammelband „Alpen“ von 1953 auf diese Tour hingewiesen.

Eine weitere Erstbegehung gelang Mitgliedern der Jugendorganisation Lägern am Witenwasserenstock. M. Hödle und P. Schäuble durchstiegen am 28. August 1975 erstmals dessen Südwand.

20 Sommertouren

Heute erwarten den Berggänger im Bereich um die Hütte zahlreiche sehr gut ausgerüstete Klettergärten, welche sich insbesondere auch für Ausflüge mit Kindern und Jugendlichen bestens eignen. Daneben locken einfache bis mittelschwere Hochtouren und zahlreiche einfache bis anspruchsvolle Bergwanderungen. Speziell erwähnenswert sei die 2 Tages-Alpinwanderung vom Gotthardpass bis zum Furkapass (oder umgekehrt) mit Übernachtung in der Rotondohütte.



Im Klettergarten Kupferplättli



21 Wintertouren

Die meist überdurchschnittliche Schneehöhe und die interessanten Skitourenmöglichkeiten haben die Rotondohütte zu einer eigentlichen Winterhütte gemacht. Während der Wintersaison registriert die Hütte heute in der Regel mehr Übernachtungen als im Sommer. Allein der Aufstieg von Realp zur Rotondohütte mit 4 Stunden und 1000 m Höhendifferenz kann schon als Tagesleistung gewertet werden. Ab dort locken

Aufstiege auf das Leckihorn, das Rottällhorn, den Witenwasserstock oder den Pizzo Lucendro um nur einige zu nennen. Sehr interessant sind auch die verschiedenen Abfahrtsmöglichkeiten nach Realp, ins Bedrettal oder nach Oberwald.



Ski-Aufstieg durch das Witenwasserental

22 Winterweg-Markierung

Weil das Rotondogebiet sehr schnell als Wintertourengebiet bekannt wurde, musste sich die Sektion Lägern mit einer narrensicheren Aufstiegsmarkierung befassen. Die Lösung dieses Problems war ein absolutes Novum und wurde zusammen mit der Festungswache Andermatt 1935 folgendermassen gelöst: 5 Meter lange Telefonstangen (wegen der grossen Schneemengen waren einige Stangen dennoch zu kurz) wurden nummeriert, die unterste Stange beim Aufstieg bekam die Nummer 33, die Hüttenstange die Nummer 1. Jede Stange hatte zuoberst eine pfeilförmige Blechtafel 10 x 40 cm, für den Aufstieg, mit Angabe der Distanz in Metern zur nächsten Tafel, sowie die Richtung und den Steigungswinkel zur nächsten Stange. An der gleichen Stange eine schwalbenschwanzförmige Blechtafel für die Rückfahrt (gleiche Dimension). Mit Angabe der Distanz und Abfahrtswinkel zur nächsten unteren Stange. Bei Nebel und Schneetreiben eine unentbehrliche Routenhilfe.

Die Telefonstangen wurden von der Sektion bezahlt. Die Blechtafel sowie die Beschriftung stiftete die Festungswache, die auch für den Transport mit Saumpferden und das Aufstellen sorgte. Einige Stangen wurden inzwischen durch Stahlrohre oder Aluminiummasten ersetzt. Da die Gotthard-Gebirgstruppen in früheren

Jahren oft Winter-Gebirgskurse im Rotondogebiet durchführten, konnten sie auch vom sicheren Hüttenaufstieg profitieren. Nicht zuletzt wurde diese Winterweg-Markierung vom Zentralkomitee gelobt und zur Nachahmung für andere Hütten empfohlen.

23 Schneepegel Rotondo

Das erste Schneepegel-Messgerät in Form einer Gasrohrkonstruktion wurde während der Kriegszeit 1941 von der Armee errichtet, inkl. einem Niederschlags-Messgerät. Bis 1945 wurden die Ablesungen durch Armeeingehörige gemacht und ausgewertet. Ab 1945 wurde die Schneemengen-Messung durch die Sektion Lägern vorgenommen und durch das glaziologische Institut der Uni Bern ausgewertet wo sie bis 1990 Eingang in die von Dr. Ambühl erstellte Schneehöhen- und Ausaperungsstatistik fand. Nach seinem Tod übernahm das eidgenössische Schnee- und Lawinenforschungsinstitut Davos diese Aufgabe.

1945 wurde die Messstange leicht versetzt und befindet sich heute 109 m westlich der Hütte auf 2575 m. Ein zweites Schneepegel-Messgerät am neuen Standort bestand aus einer 4-kant Holzstange von 10x10 cm Querschnitt und 5 m Höhe. Nach einigen Föhnsturmbürchen wurde die Stange immer kürzer. Deshalb wurde sie 1972 durch eine dritte Konstruktion aus Aluminium und 5,8 m Höhe ersetzt, welche von Leo Lüscher in der „Freizeitwerkstätte Brown Boveri“ angefertigt wurde.

24 Vierzig Jahre Nachtaufstieg Rotondohütte

1966 erliess das CC die Anweisung, dass sämtliche Hüttenabrechnungen bis spätestens 15. Dezember eingetroffen sein müssen. Aus diesem Anlass organisierte der Hüttenchef der Rotondohütte ein verlängertes Wochenende auf der Hütte um dort die Jahresabrechnungen sowie einige Wintersaison-Vorbereitungen zu erledigen. Zusammen mit weiteren Clubkameraden stieg er am Freitagabend bei Vollmondlicht zur Hütte auf. Aus diesem Anlass wurde Tradition und erstmals 1975 wurde der Nachtaufstieg ins Tourenprogramm aufgenommen. Seither wurde diese Tour unter der Lei-

tung von Thomas Bruderer und in den letzten Jahren unter der Leitung von Benedikt Schenker ins Jahresprogramm aufgenommen. Nur wenige Male musste aufgrund schlechter Witterung auf die Durchführung verzichtet werden.

Nachfolgend ein Tourenbericht von Thomas Bruderer. Seit 1975 ist der Nachtaufstieg zur Rotondohütte zu einem festen Bestandteil unseres Tourenprogramms geworden. Keine andere Skitour findet Jahr für Jahr so viele Interessenten, dass die Teilnehmerzahl sogar beschränkt werden musste. Die erste Anmeldung für den Nachtaufstieg im November 1993 habe ich übrigens schon am 12. Dezember 1992 in der Rotondohütte erhalten.

Dass eine anstrengende Skitour gleich zu Beginn der Tourensaison, die zudem noch bei Nacht durchgeführt wird, sich solcher Beliebtheit erfreut ist sicher nicht selbstverständlich. Ich habe mich oft gefragt, woher das grosse Interesse kommen könnte. Ist es die Stille und Einsamkeit, oder die grossartige Landschaft, der Kampf mit der Natur und die Selbstüberwindung?

„Hier rasten wir kurz und schauen in die Runde. Die in gleissendes Mondlicht getauchte Umgebung ist so hell, dass man eine Zeitung lesen könnte. Niemand sage mir, er hätte jemals eine faszinierendere Berglandschaft gesehen“.

Wenn man eine Skitour während mehrerer Jahre durchführt, lassen sich bestimmte Vorbereitungsarbeiten vereinfachen. Das beginnt schon bei der Ausschreibung. Dort ist dann jeweils zu lesen, dass untrainierte und den Tourenleiter unbekannte Personen auf eine Anmeldung verzichten sollten. Wer sich an dieser Formulierung stösst, dem rate ich dringend, eine solche Skitour selbst einmal als verantwortlicher Leiter mit ihm unbekanntem Leuten durchzuführen.

Entscheidend für das Gelingen einer Skitour ist auch noch das Wetter. Wind, Nebel und Schneefall bilden – in dieser Reihenfolge die grössten Gefahren, besonders dann, wenn sie auch noch miteinander auftreten. Zweimal, so erinnere ich mich, sind wir wegen sehr schlechter Wetterverhältnisse von der richtigen Route ein Stück weit abgekommen, mussten den nächsten Mast im Nebel suchen. Einmal mussten wir den Rest der Nacht nach siebenstündiger Anstrengung auf Oberstafel in einem selbstgebauten Biwak verbringen.

An die kalten Füsse erinnere ich mich nicht mehr, wohl aber an Folgendes: Als wir den Eingang unseres Biwaks geschlossen hatten, zündete Jürgen eine Kerze an und steckte sie in die Wand. Dann entkorkte er eine Flasche Rotwein und schnitt einen selbstgebackenen Kuchen an. Nicht alle Biwakbewohner gelangten in den Genuss dieser Köstlichkeiten. Viele waren sofort vor Müdigkeit eingeschlafen.

Damit eine Skitour überhaupt durchgeführt werden kann, braucht es Schnee. Der war am 25. November 1988 in Realp nicht vorhanden. Dafür hatte das Voralpengebiet 50 cm Neuschnee und wir entschlossen uns, den Nachtaufstieg umzuleiten und vom Sattel über das Hochstuckli zum Lägerhaus auf der Ibergereg zu gelangen. Infolge eines Schneesturms im Rotondogebiet folgte bereits zwei Jahre eine Wiederholung dieser Tour. Man glaube aber nicht, die Ausweichtouren seien im Vergleich zum Rotondoaufstieg Spaziergänge gewesen. Volle sieben Stunden benötigten wir, fast doppelt so lange wie zur Rotondohütte. Wer es nicht glaubt, der probiere es selbst aus. Auch das Hüttenleben und natürlich die Abfahrt. Dass auch der Aufstieg durch einen tief verschneiten Tannenwald einen besonderen Reiz hat, beweist der nachfolgende Bericht eines Tourenneulings: „Kurz nach 21 Uhr begann unser Marsch unter einem selten prachtvollen Sternenhimmel durch die tief verschneite Landschaft. Weit herum konnten wir die winterlich-weissen Berge erkennen. Ganz besonders eindrücklich waren die uns auf dem gesamten Weg begleitenden, vom Mondlicht beschienenen Schneekristalle, die wie Glühwürmchen leuchteten. Unter dick verschneiten Tannenbäumen führte und die vom Tourenleiter gelegte Spur zum Hochstuckli hinauf „.

Meist stiegen wir am Sonntag von der Rotondohütte über den Witenwasserenpass zur Pesciora hinauf. Von dort führt eine Abfahrt über 1600 Höhenmeter direkt ins „Stella Alpina“ nach Ronco. Aber auch die wiederentdeckte Rundtour über Leckipass-Muttengletscher-Deieren-Stotzigen Firsten, mit langer Abfahrt nach Realp hat ihren besonderen Reiz. Diese Tour wurde in den letzten Jahren mehrmals durchgeführt, auch wenn dazu zweimal der Kompass als letztes Orientierungsmittel hinzugezogen werden musste.

25 Frühe Unfälle im Hüttengebiet

Bereits im zweiten Jahr des Bestehens der Hütte musste die Sektion Lägern einen Todesfall melden. Das Mitglied Peter Knörringer stürzte als Alleingänger am Pizzo Rotondo ab. Nach der Vermisstenmeldung seiner Angehörigen musste, da 1910 noch keine Rettungsstation existierte, unter der Dorfbevölkerung von Realp nach freiwilligen und gebirgstüchtigen Männern gesucht werden, welche das ganze Gebiet absuchten. Der Leichnam von Peter Knörringer wurde am Fusse des Rotondogipfel-Aufschwungs gefunden. 1943 wurde die inzwischen ins Leben gerufene Rettungsstation Realp neuerdings aufgebaut. Ein Mann vom Militär war während einem Abstieg von der Witenwasserer-Passhöhe am späten Abend in eine Gletscherspalte gestürzt. Offenbar so tief, dass er nicht mehr gefunden werden konnte. 1968 wurde dem Hüttenchef gemeldet, dass am Gletscherende im Eis ein Soldat gesehen wurde. Auf Grund seiner Identitätsmarke konnte der noch sehr gut erhaltene Leichnam identifiziert und geborgen werden. Da keine Angehörigen gefunden werden konnten, wurde der Mann auf dem Friedhof Realp mit militärischen Ehren beerdigt.

Die Rettungsstation Realp, die lange Zeit von der Sektion Lägern unterhalten wurde, war im Sommer und auch im Winter für verletzte Alpinisten öfters im Einsatz. Um für solche Unfälle besser gewappnet zu sein, schenkte Dr. Markwalder der Sektion 2 Rettungsschlitzen. Einen für die Rettungsstation Realp und einen für die Rotondohütte, der bis heute noch immer in Betrieb ist.

26 Alaska-Bar

Ein grosser Teil der Mitglieder kennt die Rotondohütte, das Lägernhaus und die Bannalphütte unserer Sektion. Dass wir jedoch noch eine vierte Hütte (Notunterkunft) „besitzen“, dürfte den wenigsten Mitgliedern bekannt sein. Diese Hütte trägt den sinnigen Namen Alaska-Bar und liegt am Leckipass auf 2900 m, 1½ Stunden oberhalb der Rotondohütte. Auf interessante Art wurde die Sektion Lägern Besitzerin dieser Hütte.

Während der Bauarbeiten des Alpenreduits in den Jahren 1941 – 44 musste jeder Passübergang, also auch der Leckipass, im ganzen Gotthardgebiet rund um die Uhr bewacht werden. Das war im Winter, im

Zelt auf Stroh eine sehr kalte Angelegenheit. Deshalb kam der Wachmannschaft 1944 die Idee, auf dem Pass eine Wachunterkunft zu erstellen. Das damalige OKK (Oberkriegskommissariat) bewilligte kein Baumaterial für die Unterkunft und das benötigte Material musste anderweitig „organisiert“ werden.

Am östlichen Rand des Gletschersees vom Witenwassergletscher auf 2430 m befand sich neben der Seilwinde für den Bau der 9 Truppenunterkünfte am Ronggergrat, ein grösseres Basis-Baumateriallager. Die dortigen Bauleute wunderten sich, dass fast jeden Morgen diverses Baumaterial fehlte, oder vielleicht zu wenig geliefert worden war. Offiziell wusste niemand wohin sich dieses Baumaterial verflüchtigt hatte. Inoffiziell kannte jeder den Verwendungszweck der fehlenden Bauteile. Diese wurden des nachts und ohne Licht vom Leckipass-Wachpersonal beim See abgeholt. 500 Höhenmeter weiter oben wurden die Bauteile wieder verwendet. Auf diese Weise entstand auf der Stellibodenseite des Leckipasses eine primitive, witterungsgeschützte Unterkunft. 6 – 8 Mann konnten sich auf engstem Raum ausruhen und sich um eine einfache Feuerstelle mit Kochgelegenheit wärmen. Nur die kleinen Appenzeller konnten bei 1.60 m Raumhöhe aufrecht stehen. Es muss etwas Baumaterial übrig gewesen sein, sodass auf dem Leckihorn-Vorgipfel ein hölzernes Gipfelkreuz errichtet und vom Bataillonsgeistlichen offiziell eingesegnet wurde.

Dieser Bau war natürlich nicht für ewige Zeiten gedacht. Schon bald begann der Zahn der Zeit daran zu nagen. Das mit Steinplatten zur Tarnung bedeckte Wellblechdach stürzte ein. Der Türbalken verbog sich und die Seitenwände wurden undicht, sodass sich das Bauwerk im Winter mit Schnee füllte.

Der Hüttenchef gelangte 1970 an das Kommando des Waffenplatzes Andermatt, zwecks Reparatur dieser militärischen Unterkunft. Man teilte ihm mit, dass die Armee keine Unterkunft auf dem Leckipass besitze, deshalb auch keine Reparaturen ausgeführt werden könnten. Die notwendigen Reparaturen wurden daraufhin von unserer Sektion in Fronarbeit durchgeführt, wieder mit zusammengebetteltem Material, einiges wieder aus der Militärschreinerei in Andermatt. Der Dachtragbalken kostete viel Schweiß bis er von der Rotondohütte 300 m höher am Montageort auf dem

Pass war.

Über Nacht wurde die Sektion Lägern dadurch „Besitzerin“ der Leckihütte resp. „Alaskabar“. Die Namens-tafel ist im Original immer noch vorhanden und wird von Zeit zu Zeit liebevoll von unserem Sektionsmalter mit Goldschrift restauriert. Ein Hüttenbuch in einer Militärgamelle ist auch noch vorhanden. Es zeugt von gelegentlichen Besuchern, die gebeten werden, Hütten- oder Übernachtungstaxen in der Rotondohütte zu bezahlen. Und vielleicht hat sie auch in jüngerer Zeit wieder einmal als Notunterkunft dienen können.

27 Leckihorn-Kreuz

Im Kriegsjahr 1944 wurde auf dem Leckipass illegal eine Notunterkunft für die Wachsoldaten mit dem bereits erwähnten Namen „Alaska-Bar“ errichtet. Um das schlechte Gewissen zu beruhigen, wurde auf dem Leckihorn, 3065 m, zusätzlich ein hölzernes Gipfelkreuz errichtet. Stürme, Eiskristalle und Schnee nagten pausenlos an diesem Kreuz. 1975 zerbrach die Holzkonstruktion in verschiedene Einzelteile. Ein Teilstück des senkrechten Pfahls ist heute noch in der Rotondohütte zu besichtigen.

Im Jahr 1979 wurde von der Sektion Lägern in der mechanischen Werkstätte der KVA Turgi ein neues Gipfelkreuz von imposanter Dimension, 5 m Breite und 8 m Höhe, aus verzinktem Stahlprofil angefertigt. Der Transport mit einem Pickup führte wegen der Dimension zu grossen Problemen. Das Gipfelkreuz musste auf 3,5 m Breite und auf 6,5 m Länge abgeändert werden, weil es beim Transport unter keiner Strassenunterführung hindurch passte. Aussen an der Seitenwand wurde das Kreuz hochkant befestigt und wir konnten problemlos ohne Polizeikontrolle bis Witenwassererstafel fahren. Für den Weitertransport sorgte die Heli-Gotthard, die anlässlich eines Hüttenversorgungsfluges das Kreuz in das vorbereitete Felsenloch senkte. Das Einbetonieren war hart. Zement, Sand, Wasser sowie die benötigten Werkzeuge mussten im Rucksack und mit dem Räf zum Kreuz gebracht werden. Die harten Arbeiten wurden anschliessend mit einem feinen Betontrunk gefeiert. Infolge Einwinterung konnte die Einsegnung nicht mehr vorgenommen werden. Am 20. Juli 1980 war es dann soweit. Nach einem volkstümlichen Samstagabend mit

Vikar Ernst Heller's „Heu obenabe Band“ nahm eine grosse Schar Sektionsmitglieder sowie eine Vertretung der Alpkorporation Urseren, den beschwerlichen zweistündigen Aufstieg unter die Füsse oder Ski, denn es lagen noch 2,5 m Schnee auf dieser Höhe. Die letzten 80 m Aufstieg auf den Gipfel mussten aus diesem Grund mit einer fixen Seilsicherung versehen werden. Vikar Ernst Heller, der von unserem „Ehrenbergführer“ Fritz Holliger am Seil geführt wurde, segnete das Gipfelkreuz ein und hielt eine markante Bergpredigt mit anschliessendem Abendmahl für alle Konfessionen. Der Abendmahlkelch war eine Messingblumenvase, gefüllt mit Fendant, die Oblaten wurden ersetzt durch Weissbrotmückli. Der gemeinsame Schlussgesang „Grosser Gott wir loben dich“ und das Schlussgebet blieb bei allen Teilnehmern in tiefer Erinnerung. Wir bedankten uns herzlich bei Vikar Ernst Heller, der die Strapazen nicht scheute, unserer Sektion sowie der ganzen Urseren-Talschaft ein neues Gipfelkreuz einzusegnen. Das Gipfelbuch ist in einer Militärgamelle am Kreuz befestigt und noch immer vorhanden. Bei einem Zwischenhalt wurde als angenehme Überraschung in der Alaskabar ein Apero serviert.



Einbetonieren des Gipfelkreuzes 1979